



Timmel - heimatkundliche Plauderei

Von Dr. Th. Aden, Stikelkamperfeh

Zwei Bäche fließen von der hohen Geest in die tiefgelegene Ebene hinunter. Und dort, wo das Land so niedrig liegt, daß es ohne die schirmenden Deiche an der Küste bei jeder Flut hoch überschwemmt würde, vereinigen sie sich. Ringsum ist unwegsames Gelände. Seen, Sümpfe, Wasserläufe und Moore. Nur von Südosten her schiebt sich ein schwacher Höhenrücken in das Gebiet zwischen den Bächen vor. Doch je mehr die kleinen Flüsse sich einander nähern, desto geringer wird die Höhenlage, und schon bevor es zur Vereinigung der Wasserläufe kommt, ist das Land unter den Meeresspiegel abgesunken, und keine Siedlung konnte dort jemals angelegt werden. Aber der Mensch war schon immer zähe. So weit, wie es irgendwie möglich war, drang er in dies Gebiet vor und baute seine Häuser. Sie lagen im Südosten, im Süden und im Westen hart an der Grenze der Null-Linie der heutigen Meereshöhe, auch im Norden war das Gelände kaum einen Meter hoch, und wo es nach Nordosten hin etwas mehr anstieg, da breiteten sich Hochmoore aus. So lag die Siedlung fern von Nachbardörfern, ringsum von schwer überschreitbarem Gelände umschlossen, das ihm weitgehend Schutz ge-

gen feindliche Überfälle bot, aber auch die Entwicklung zu einem größeren Ort verhindern mochte.

Wann die ersten Menschen sich hier niedergelassen haben, darüber gibt es keine Kunde. Aber uralt ist das Dorf Timmel, um dieses handelt es sich nämlich, sicherlich. Schon in den Heberegistern des Klosters Werden an der Ruhr, also vor rund 1000 Jahren, wird es unter dem Namen „Timberlae“ erwähnt. Auch im 15. Jahrhundert erscheint es in Pfarr- und Heberegistern. Diesmal aber von Münster, und der Name lautet „Timbele“.

Weitere Hinweise aus alter Zeit deuten auf die Gründung eines Klosters im Jahre 1221 hin, und wenn dieses sich nicht lange gehalten hat, so überdauerte ein Kloster-Vorwerk doch viele Jahrhunderte. Noch im Jahre 1660 war das sehr stattliche Gebäude vorhanden. Trotz seiner isolierten Lage war Timmel nicht frei von fremden Einflüssen. Es wird berichtet, daß Seeräuber zeitweise einen Stützpunkt in dem Dorf hatten und daß später die Mansfelder ihr Unwesen trieben. Über das Verhalten letzterer liegt ein ausführlicher Bericht vor. Danach hätte ein in Bagband stationierter Offizier seine Frau nach Timmel gebracht, damit

sie von dort aus nach Emden reisen könnte. Die Schiffer von Timmel widersetzten sich aber und warfen die hohe Dame kurzerhand über Bord. Zwar wurde sie gerettet, aber der Zorn des Offiziers war so groß, daß er befahl, ganz Timmel zu plündern und abzubrennen. So sanken 24 Häuser, kleine und große, in Asche. Die Folgen waren furchtbar. Der Viehbestand im ganzen Kirchspiel sank auf 6 Kühe und ein Kalb ab, und der im Jahre 1624 eingeholt Pastor konnte zwei Jahre lang keine Abgaben von den verarmten Bauern erhalten. Nur Ulfert Heyen gab ihm einen Vierdup Hafer, und Sunke Mennen einen halben Taler in Geld.

Zu den Kriegswirren kamen Schäden durch Naturereignisse. Wiederholt gab es schwere Überschwemmungen, die Wiesen und Ackerland gelegentlich sogar im Sommer unter Wasser setzten. Und als um Weihnachten 1717 die See- und Flußdeiche durch eine besonders hohe Flutwelle zerstört wurden, drang das Wasser bis nach Timmel vor und überschwemmte den ganzen Ort. Sieben Jahre dauerte es, bis die Deiche wiederhergestellt waren, und während dieser ganzen Zeit herrschte bei Timmel Ebbe und Flut. Wie sehr das Kirch-

spiel allein durch die Weihnachttsflut von 1717 betroffen wurde, geht schon daraus hervor, daß in Neufehn von 81 Stück Hornvieh 55 ertranken und daß in dem Haus von Jacob Cordes das Wasser 9 Fuß hoch in der Wohnung stand und sämtliche vier Pferde umkamen.

Aber auch sonst forderte die See ihre Opfer. Da etwa von 1770 an die Binnenschiffer sich weitgehend auf das Befahren der Meere umstellten, 1768 etwa zehn Schiffe, die sich aufs Meer wagten, 1774 schon 40 und 1791 rund 60 —, ging manches Menschenleben verloren. Ein besonders starker Sturm am 24. April 1784 brachte aus der Gemeinde 7 Schiffe zum Sinken. Alle Mann der Besatzung ertranken. 5 Frauen wurden an einem Tag Witwen, 16 Kinder verloren ihren Vater. Doch die Timmler gaben nicht auf. Und wenn der Ort selbst nicht stark wuchs, dann wurde er dort zum Mittelpunkt von großen Siedlungen, die in der Nähe entstanden. Schon im Jahre 1633 war in kaum 2 km Entfernung gen Norden Große-

Die Timmeler Brücke, die in unserem Bericht als erhabener Aussichtsposten zum Roekzeter Meer bis hinüber nach Bagband genannt wird.

Aufn.: OZ/rt

